

Beispielgebende Wiedergaben

*Camerata Carolina mit Musik
der Mozart-Zeit in Heidelberg*

Von Christoph Wagner

„Mozart und um Mozart herum“: Die Camerata Carolina unter der Leitung von Franz Wassermann überschrieb so ihr Konzert in der Heidelberger Peterskirche. In dem sehr geschickt konzipierten Programm kamen Mozarts „Sancta Maria“ (KV 273), „Laudate Dominum“ (aus KV 339) und „Venite populi“ (KV 262) zur Aufführung. Dazwischen hörte man Werke von Musikerpersönlichkeiten der Mozartzeit und des Barock. Darunter natürlich sein Vater mit einem Marien-Offertorium „Beata es, virgo Maria“. Dann die Brüder Joseph und Michael Haydn mit zwei beschwingten Gradualia (kurze Gebete vor dem Credo der Messe) von Michael und der Motette „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebührt“, die Joseph „con amore, in glücklichen Stunden, ohne Bestellung“ komponierte.

Von dem Kapellmeister am Stephansdom, Carl Georg Reutter, erklang die Motette „De profundis“ und von dessen Nachfolger im Amt, Leopold Hofmann, „Homo natus de muliere“ sowie von Mozarts jüngerem Freund Hans Eybler „Magna et mirabilia sunt opera Tua“, dessen allenfalls brave Kontrapunktik verständlich macht, warum er nach Mozarts Tod Constanzes Bitte, das Requiem zu Ende zu komponieren, nicht nachkommen wollte. Natürlich durfte auch Saliери nicht fehlen. Sein „Sei Mutter der Barmherzigkeit“ machte deutlich, wie geflissentlich der Hofkapellmeister der Forderung Kaiser Josephs II. nach „schlichter Natürlichkeit“ nachkam.

Als gewichtigste Werke des Abends gab es zwei Barockkompositionen, zu denen Mozart eine ganz besondere Beziehung hatte. Allegris berühmtes „Miserere“: Der 14-jährige Mozart schrieb die komplexe Partitur nach zweimaligem Hören aus dem Kopf auf. Die Motette „Singet dem Herrn“ war Mozart „Bachelerlebnis“: „Hier ist jemand, von dem ich noch lernen kann“, schrieb er in Leipzig.

Die Wiedergabe durch die Camerata Carolina ist als beispielgebend zu bezeichnen. Perfekte Intonation, klangliche Ausgewogenheit und Homogenität, federnde Rhythmik und sprachliche Prägnanz, sowie ein breites Dynamikspektrum bildeten die Grundlage für ein stets natürlich wirkendes Musizieren, bei dem man in jeder Phase spürte, mit welcher Begeisterung und Freude hier gesungen wurde. Dass der Chor auch über solistisch befähigte Mitglieder verfügt, zeigte eindrucksvoll die Sopranistin Inga Conzen in Mozarts „Laudate dominum“.

Aus Rhein-Neckar-Zeitung, 2.7.2019, zum Konzert vom 30.6.2019